

## **Votum des Theologischen Ausschusses der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) zum Impulspapier „Kirche der Freiheit“**

Das 2006 vom Rat der EKD veröffentlichte Impulspapier „Kirche der Freiheit“ enthält eine Fülle von weiterführenden Anregungen. Als theologischer Ausschuss der AMD beteiligen wir uns gerne an der daraus entstandenen Diskussion und nehmen Stellung unter der Perspektive der Weitergabe des Evangeliums und der Einladung zum Glauben.

Mit den Verfassern der Studie verbinden uns die Anliegen der Auftragsorientierung und Mission ebenso wie das Ziel eines „Paradigmen- und Mentalitätswandels“ (W. Huber im Vorwort, 7). Für die missionarische Arbeit halten wir es dabei insbesondere für wichtig, die Vielfalt evangelischer Gemeindeformen zu bejahen (1.), die personale Vermittlung des Glaubens zu fördern (2.), Ehrenamtliche für ihren Zeugendienst zu stärken (3.) und kybernetisch-missionarische Kompetenz im Pfarramt zu entwickeln (4.)

Der folgende Beitrag ist daher nicht als umfassender Kommentar gedacht, sondern wird einzelne Leuchttfeuer zustimmend herausgreifen und damit Anregungen für die Weiterarbeit und für mögliche Konkretionen verbinden.

### **1. „Die Vielfalt evangelischer Gemeindeformen bejahen“ – zu Leuchttfeuer 2**

Angesichts gesellschaftlicher Pluralisierung halten wir eine größere Flexibilität und Ausdifferenzierung im Hinblick auf Gemeindeformen für wichtig. Mit der sich daraus ergebenden „Vielfalt evangelischer Gemeindeformen“ verbindet das Impulspapier die Ziele, die „Mitgliederorientierung und missionarische Wendung nach außen“ (53) zu stärken. Dabei ist das Ziel der „Mitgliederorientierung“ vom ersten Leuchttfeuer her zu präzisieren: Damit ist nicht eine Willfährigkeit gegenüber unterschiedlichsten Erwartungen an die Kirche gemeint. Mitgliederorientierung zielt vielmehr darauf, „den Menschen geistliche Heimat [zu] geben“. In dieser Hinsicht werden die genannten Ziele von uns unterstützt; sie bilden zugleich die Kriterien für die vorgeschlagenen Strategien.

Im Hinblick auf unterschiedliche Gemeindeformen wird die Zugehörigkeit zur Gemeinde am Wohnort sicherlich weiterhin den Normalfall darstellen. Wo aber eine geistliche Beheimatung an anderer Stelle erfolgt, sollte dies ermöglicht und gefördert werden. Dem sollten auch die kirchlichen Ordnungen bis hin zu den Finanzaufweisungen Rechnung tragen.

Auch die Förderung von Profilkirchen und das Ziel neuer parochieunabhängiger Gemeindeformen ist von den Zielen der „missionarischen Wendung nach außen“ und der „geistlichen Beheimatung“ her zu begrüßen. Eine Form der Profilierung ist die Entlastung im Regionalverband.

Insgesamt wird darauf zu achten sein, dass es nicht nur zu einer Ausweitung pfarramtlich wahrgenommener sog. „funktionaler“ Dienste kommt, sondern zur Bildung von Gemeinden. Dafür ist es wichtig, dass das Verständnis von Gemeinde theologisch präzisiert wird: Zur Gemeinde gehören ein *personaler* wie *lokaler* Aspekt: Es sind *Menschen*, die eine Gemeinde bilden, die personale Zusammengehörigkeit äußert sich im *Zusammenkommen*, die wiederum eine *konkrete Ortshaftigkeit* impliziert (vgl. CA VII: *congregatio sanctorum*). So sehr die ge-

stiegene Mobilität auch situative Begegnungsorte erfordert, wird auch hier auf die Nachhaltigkeit kirchlichen Handelns zu achten sein; letztlich wird man von „Gemeinde“ nur dort reden können, wo damit eine gewisse Dauerhaftigkeit verbunden ist – anders ergibt auch die Rede von einer „Beheimatung“ keinen Sinn.

Als Herausforderung ergeben sich aus Leuchtf Feuer 2 die beiden folgenden Fragen:

- a) Wie können wir eine Vielfalt missionarischer Inkulturationen ermöglichen und fördern, damit möglichst viele Menschen möglichst viele Gelegenheiten haben, das Evangelium zu hören?
- b) Wie können wir Formen finden, die möglichst vielen und möglichst unterschiedlichen Menschen geistliche Heimat bieten? Hier kann das Anliegen der geistlichen Beheimatung von Leuchtf Feuer 1 aufgegriffen werden.

## **2. „Personale Vermittlung des Glaubens“ fördern – zu Leuchtf Feuer 4**

„Das Evangelium und die Menschen sind der entscheidende Schatz der Kirche“ (64). Da das Evangelium immer personal vermittelt ist, steht und fällt auch die Arbeit der Kirche mit den Mitarbeitenden. „Kirchliche Aktivitäten werden unter dem Gesichtspunkt ihrer missionarisch einladenden Wirkung zu prüfen sein“ (64). Aus der Zustimmung zur Betonung der personalen Vermittlung des Evangeliums ergeben sich für uns drei Folgerungen:

1. Das Anliegen, die geistliche Kompetenz, das Qualitätsbewusstsein und die Leistungsbereitschaft der Mitarbeitenden zu stärken, und daher auch der Aus-, Fort- und Weiterbildung „oberste Priorität“ einzuräumen, teilen wir. Vom Anliegen des Ziels der personalen Vermittlung des Glaubens her sprechen wir uns dafür aus, neben der Professionalität auch den Aspekt der Spiritualität, vor allem im Hinblick auf die geistliche Motivation und Auftragsgewissheit stärker in den Blick zu nehmen. Sie sind nicht „machbar“, sollten aber durch geistliche Begleitung und Bildung nach Möglichkeit gefördert werden.

2. Über die Mitarbeitenden hinaus besteht eine der wichtigen Herausforderungen darin, Glaubensbiographien gezielt zu fördern. Die damit angeschnittene Aufgabe geistlich-spiritueller Bildung stellt zugleich eine Brücke zu Leuchtf Feuer 7 („evangelische Bildungsarbeit als Zeugendienst in der Welt“) dar und wird bei der Diskussion dort zu berücksichtigen sein.

3. Dem Anliegen der personalen Vermittlung des Glaubens wird am besten dadurch Rechnung getragen, dass den sozialen Kontexten, in denen Glaubensvermittlung stattfindet, erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird und sie nach Kräften gefördert werden. Dazu gehören insbesondere „die länger dauernde Einbindung in religiös motivierte Gruppen oder die Identifikation mit Personen, die als Vorbilder erfahren werden“ (Franz-Xaver Kaufmann), die in sozialwissenschaftlicher Hinsicht die Wege darstellen, „um zu einem in theologischer Hinsicht qualifizierten Glauben zu gelangen“.

## **3. „Ehrenamtliche für ihren Zeugendienst stärken“ – zu Leuchtf Feuer 5**

Die Förderung des Priestertums aller Glaubenden und des ehrenamtlichen Engagements als „Kraftquellen der evangelischen Kirche“ (67) ist von Eph 4,11 her seit langem eines der Hauptanliegen des missionarischen Gemeindeaufbaus: Die Ämter und Dienste in der Gemeinde haben den Auftrag, dazu beizutragen, dass „die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden“. Dieser Aspekt wird auch in

„Kirche der Freiheit“ benannt: „Die Hauptamtlichen in der evangelischen Kirche müssen es deshalb als eine ihrer Hauptaufgaben ansehen, die Ehrenamtlichen für ihren Zeugendienst zu stärken (68) ... Anleitung und Begleitung des ehrenamtlichen Einsatzes werden als zentrale Herausforderung für die hauptamtlich Mitarbeitenden und in diesem Sinne als eine evangelische Grundkompetenz anerkannt (69)“.

Dabei wird darauf zu achten sein, dass der Reichtum der Begabungen am Leib Christi (1Kor 12) vorherrscht und nicht die Perspektive des Mangels (an Hauptamtlichen oder die nicht mehr finanzierbare flächendeckende pastorale Präsenz).

#### **4. „Kybernetisch-missionarische Kompetenz“ im Pfarramt entwickeln – zu Leuchtfuehrer 6**

Hier unterstützen wir die als Herausforderungen genannten Ziele wie die Bildung einer Pfarrerschaft mit Führungsfähigkeiten und „kybernetisch-missionarischer Kompetenz“ (73), die mit geistlichem Leben ebenso wie mit dem Aufbau missionarisch einladender Aktivitäten verbunden sind. Aus unserer Sicht zählt dazu insbesondere die Befähigung zu missionarischer Gemeindeentwicklung.

Die sich daraus ergebenden vielfältigen und flexiblen Pfarrbilder sehen wir nicht als Bedrohung, sondern weit stärker als Chance – bis hin zu einem „neuen Selbstbewusstsein als wandernde Prediger“ (69, zu Leuchtfuehrer 5). In diesem Zusammenhang sollte auch der Dienst der vielen Hauptamtlichen, die ihren Dienst in der Kirche nicht als Pfarrerinnen und Pfarrer tun, einbezogen und reflektiert werden.

Die bereits unter 2. angesprochenen Fragen nach gestalteter Spiritualität, nach den geistlichen Quellen des Lebens und Glaubens ebenso wie nach Regeneration und Begrenzungen verdienen in diesem Zusammenhang eine angemessene Aufmerksamkeit.

Wichtig ist es dabei, die Verbindung zu den in Leuchtfuehrer 5 genannten Aufgaben im Hinblick auf Ehrenamtliche bzw. das allgemeine Priestertum nicht aus den Augen zu verlieren. Damit nicht beide Bereiche – allgemeines Priestertum und Amt – unverbunden nebeneinander stehen, sollte die Kooperation zwischen beiden gefördert werden, damit nicht solche Konkurrenzen und Konflikte entstehen, die zu einer gegenseitigen Behinderung und Beeinträchtigung führen.

Schließlich sollten die derzeit diskutierten Fragen nach Amt, Ordination und Berufung an dieser Stelle nicht ausgeklammert bleiben.

*Vorentwurf eingebracht von Dr. Johannes Zimmermann*

*Beraten und beschlossen durch den Theologischen Ausschuss der AMD, Hannover / Berlin,  
22. Juni 2007*

*Dr. Erhard Berneburg, Dr. Reinhard Hempelmann, Christian Höser, Dr. Reiner Knieling, Dr. Burghard Krause, Werner Schmückle, Birgit Winterhoff*